

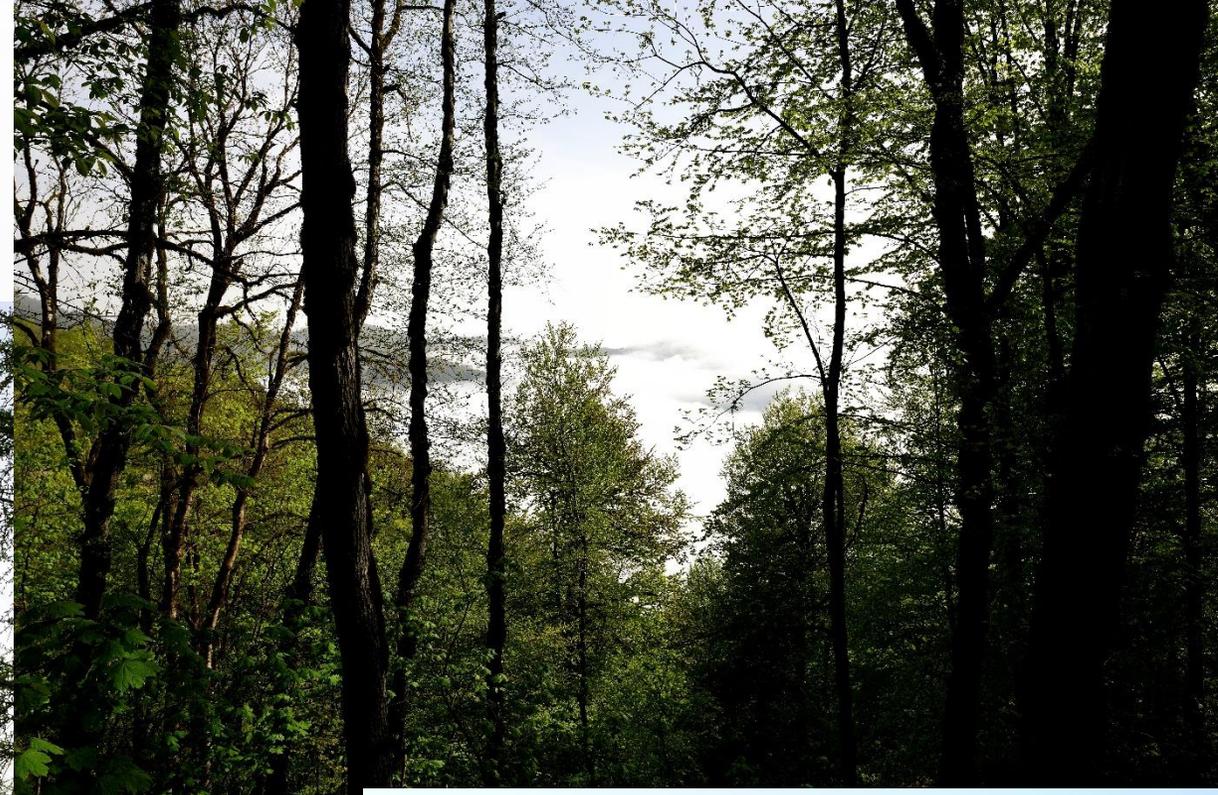
In Khalkhal bewohnen wir im Hotel ein Ferienapartment mit mehreren Zimmern und Küche, der Betreiber ist ausgesprochen zuvorkommend, im Ort grüßt man uns freundlich und schenkt uns Kuchen. Viele Reiserouten führen durch diese 1700 m ü. NN liegende Stadt in der Provinz Ost-Aserbaidschan. Nur leider ist der Ort viel zu weit für Tagestouren von nächsten Salamanderfundort entfernt.



Deshalb überqueren wir in den Morgenstunden den Gebirgskamm und fahren von nun an den Elburs bergab in Richtung Kaspisches Meer. Die Vegetation wechselt in sattgrüne Laubwälder, dazwischen saftige Wiesen. Das Klima ist nun feuchtkontinental, was diesen herrlichen, uralten hyrkanischen Wald hervorbrachte. Hier in Persien liegt die Wiege unserer mittel- und westeuropäischen Laubwälder. Wenn auch manchenorts der Wald ausgeplündert wird, ist er heute viel älter, artenreicher und gesünder als jeder europäische Laubwald.



Einige Baumarten sind uns aus der Heimat bekannt, hinzu kommen viele orientalische und endemische Bäume, insgesamt sind hier 80 Arten bekannt. Ähnlich sieht es bei der Krautschicht auf dem Waldboden aus und selbst die Buchfinken, Blaumeisen und Ringeltauben rufen wie zu Hause.





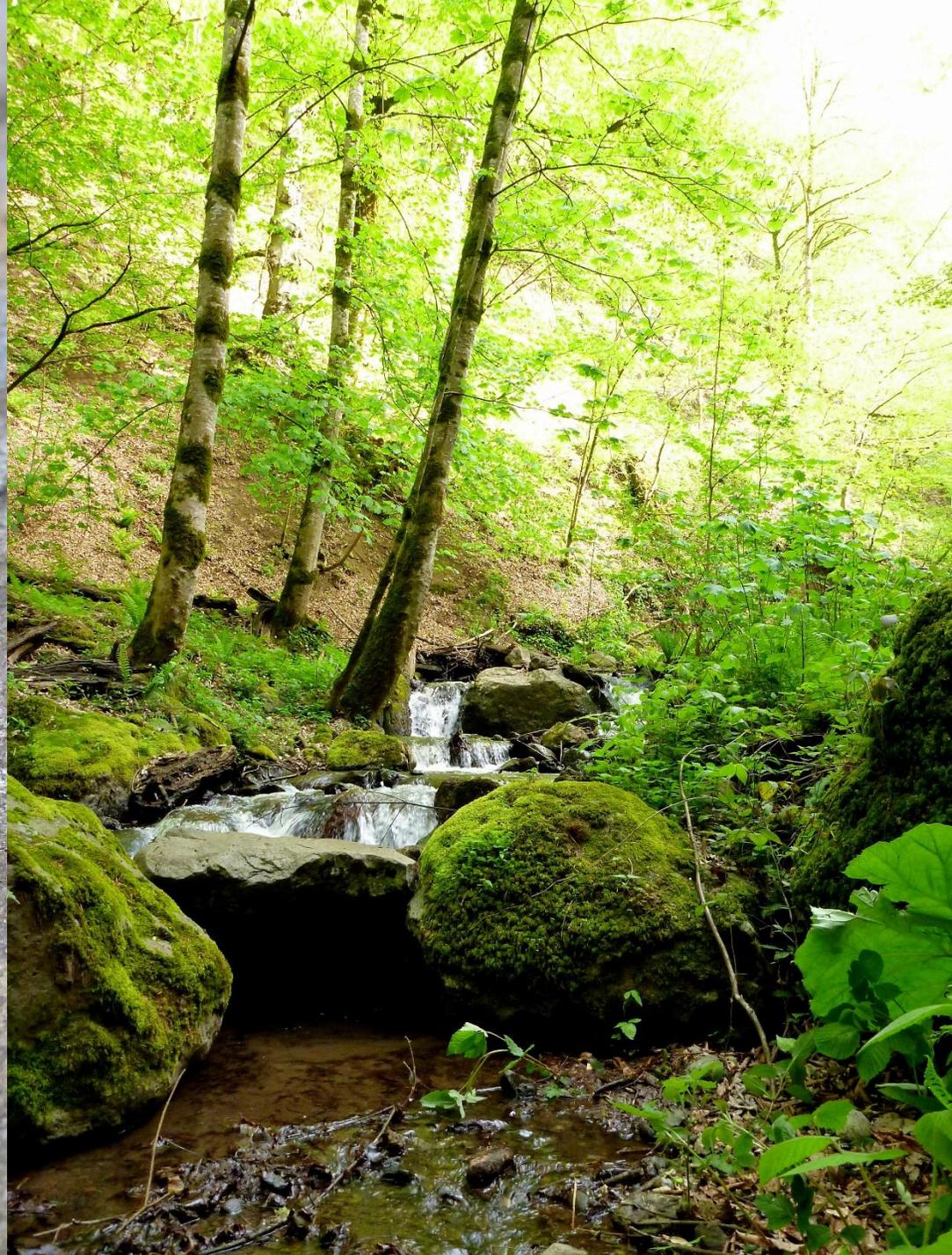
Viele kleine und große Bäche kreuzen und begleiten die Khalkhal – Asalem – Straße, hier irgendwo ist der Terra Typica von *Batrachuperus persicus*, der erst vor 45 Jahren entdeckt wurde. Der immerwährende Regen am Kaspischen Meer wurde in den letzten 30 Millionen Jahren von keiner Eiszeit unterbrochen. Die fast unberührte Natur ist überwältigend. Die kleinen Städte am Küstenstreifen dagegen machten keinen einladenden Eindruck und nur ein Hotel auf weiter Strecke.



Pseudopus apodus



Obwohl wir uns sehr vorsichtig durch die Natur bewegen, sind trotz Sonnenschein fast keine Reptilien zu sehen. Mitte April ist es tatsächlich noch nicht warm genug.



Winzige *Bufo*-Larven und *Rana*-Laich, sowie eine junge Blindschleiche (*Anguis fragilis*) sind die Ausbeute einer zweitägigen und nächtlichen Suche entlang der Gebirgsbäche in der Ardabil- und Gilan-Provinz.

Wir sind immer noch auf der Suche nach *Batrachuperus persicus* und fahren in unserer Verzweiflung einen angeblich alpinen Ort, fernab der Asphaltstraße, an. Nach einer Stunde ausgewaschener Schotterpiste durch tiefliegenden Nebel und einem Aufstieg auf 1622 m ü. NN, sollen wir nun an einem relativ neuen Fundort sein.



Tatsächlich scheint der Ort alles andere als geeignet, der alpine Zustand ist eher einer Überweidung durch Schafe und Pferde und einer anschließend unvermeidlichen Bodenerosion geschuldet. Wenn es hier kürzlich tatsächlich mal einen *Batrachuperus* gegeben haben soll, war dieser sicher der letzte seiner Art im lehmigen Schmelzwasser einer Erosionsrinne.





Vorerst brechen wir die Suche ab und fahren nach Osten durchs südkaspischen Tiefland. In der Großstadt Rascht besuchten wir den Basar und Matthias hat eine Verabredung auf einer Störfarm.





Irgendwie kommen wir nicht so recht vorwärts auf der Küstenstraße, der Verkehr stockt in jeder Kleinstadt und der heftige Regen zwingt uns zum langsam fahren. Ab und zu ein Blick auf das Kaspische Meer und seine vermüllten Strände, Baden ist in Iran ohnehin verboten.



Rana pseudodalmatina

Ich hatte mir ein Ziel in den zentralen Küstenwäldern gewünscht und in der Abenddämmerung nun endlich die Ankunft. Zwischen Erlen und Pappel-Baumgiganten ziehen sich schmale Kanäle durch den morastigen Waldboden. Das Tageslicht verschwindet, aber keine *Triturus karelinii* kommen zum Vorschein, nur schlafende Sumpfschildkröten. Sind wir zu früh oder zu spät in der Jahreszeit?



Emys orbicularis



Mauremys caspica



Emys orbicularis

Im Elburs-Gebirge und an der Kaspischen Küste lassen wir die Zelte verstaubt, dafür regnet es zu viel. Mittlerweile bewegen wir uns im Großraum von Teheran, dort wo am Wochenende die gestressten Großstädter ausspannen, dementsprechend sind die Übernachtungsmöglichkeiten dicht gereiht unweit der Autobahn. Wir finden für uns sogar eine Bungalowsiedlung mitten im Wald. Am nächsten Morgen der letzte herpetologische Versuch, bevor wir Teheran erreichen. Mit der Fahrt nach Süden häufen sich auch wieder die Nadelbäume.



Das *Batrachuperus persicus* eine besondere Herausforderung werden würde, hatten wir eingeplant, fast eine Woche war dafür vorgesehen. Jetzt, am letzten Tag, bleibt uns nur noch eine Chance. Das Waldgebiet ist schwer zu finden und bevor wir mit dem Auto den Schlagbaum passieren, müssen wir die Nationalparkwächter mit unserem persischen Passierschein von unserer friedlichen Absicht überzeugen. Die Schranke soll nicht nur Wilderer und illegale Holzfäller abhalten, sondern auch übereifrige Religionswächter, denn tief im Wald ist Party der Jugendlichen angesagt. Laute Musik, Mädchen mit offenen Haaren und wahrscheinlich sogar Alkohol.



Dieser Wald unterscheidet sich ein wenig von den Urwäldern der Ardabil-Provinz. Die Berge sind flacher und die Bäume jünger. Bäche fließen eher gemächlicher und stürzen nicht in Kaskaden. Systematisch suchen wir die Bäche ab, viele Stunden, dann ein Aufschrei von Matthias. Ich verstand im ersten Moment seine Aufregung nicht.



Tatsächlich hat er den Nachweis für die Existenz von *Batrachuperus* erbracht. Nach so vielen Tagen der vergeblichen Suche noch unfassbar. Auf dem Gewässerboden eines Kolkes lag ein Eisackpaar, wovon allerdings, wahrscheinlich durch Verdriftung, nur noch eine Seite komplett war. Diese Entdeckung ist fast noch spektakulärer als der Molch selbst, hat man doch nur wenige Wochen im Jahr die Chance einen solchen zu finden.



Jetzt klärt sich so manche Frage.

Wir sind für die aktive Paarungszeit der Molche zu spät und für die Sichtung von Larven zu früh.

Dies ist der gelungene Abschluss einer ereignisreichen Tour, jetzt können wir entspannt die Rückreise antreten.





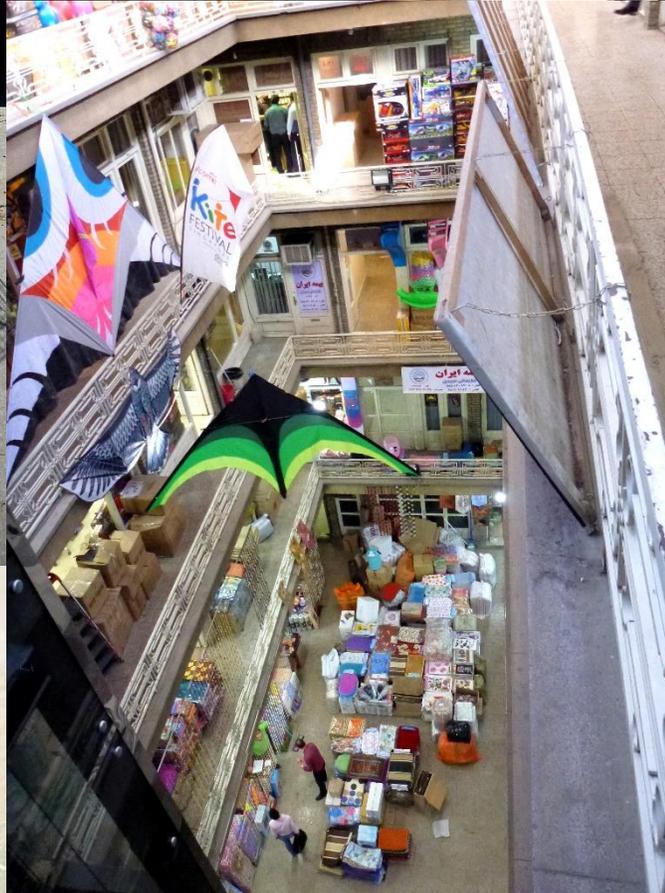
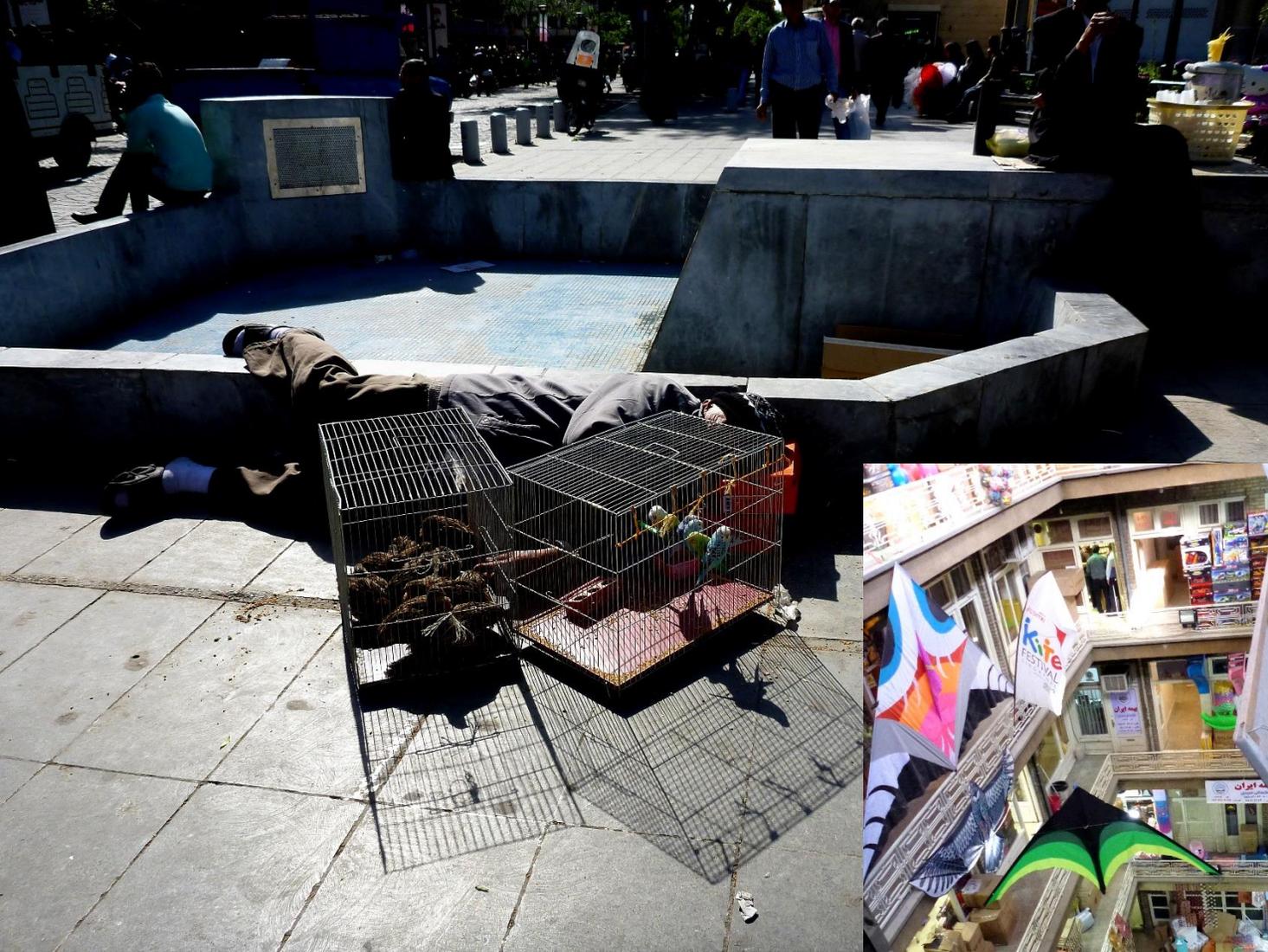
Batrachuperus persicus,
Paradactylodon persicus oder neuerdings auch *Iranodon*
persicus, ist den nahe verwandten, hynobiiden Molchen aus
Afghanistan und China in Färbung und Gestalt sehr ähnlich.
Natürlich, wie bei dieser Gattung generell, jeweils 4 Zehen an
den Extremitäten.

Dieses Jungtier kann eines Tages die
stattliche Größe von 25 cm erreichen.
Über die Lebensweise der Adulten in
ihrem Habitat ist so gut wie nichts bekannt



Das war es mit Natur. Nachdem wir die einzige Passstraße Richtung Teheran erreichen, kämpfen wir uns durch den Stau des Wochenendrückreiseverkehrs. Auf Passhöhe der bewölkte Blick auf den schnee-bedeckten Damāwand. Selbst die sechsspurige Autobahn vor Teheran reicht kaum aus, um den Verkehr zu entlasten. Morgen bitte autofrei.



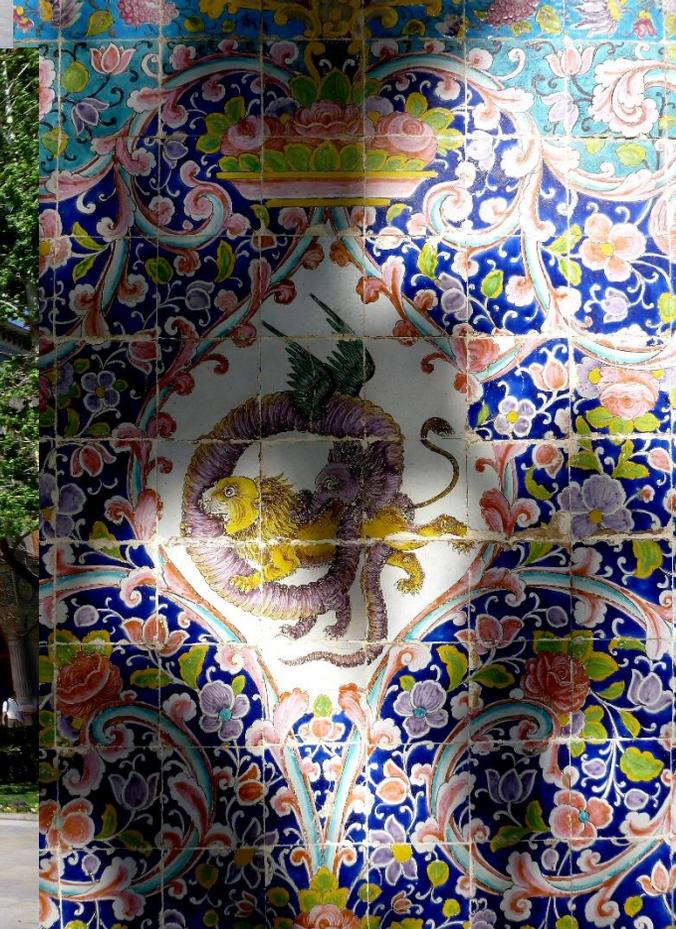


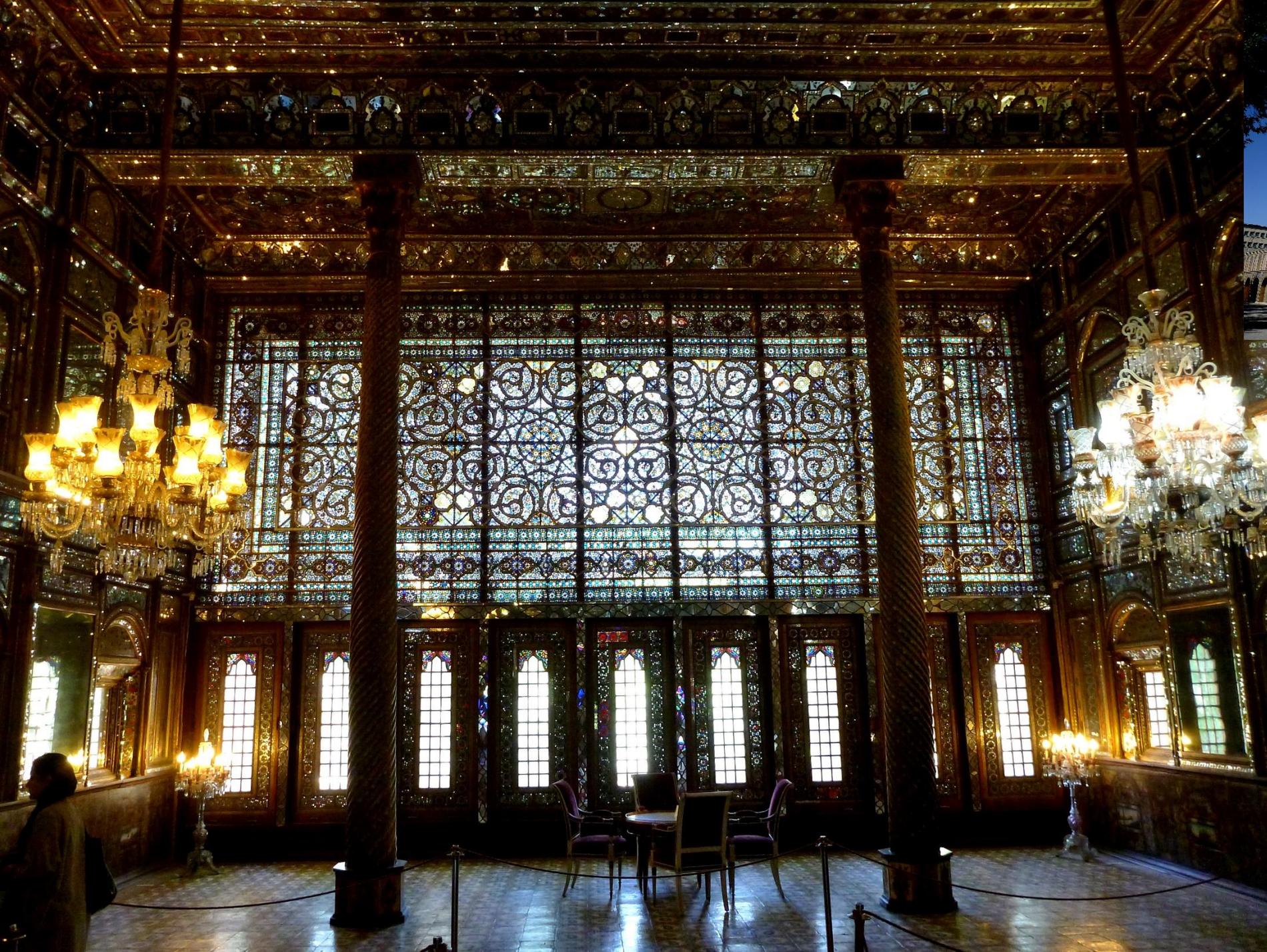
Vorrausschauend wählen wir ein Hotel im südlichen Zentrum, der Große Basar und so manche Attraktion ist nicht weit. Der Basar-Stadtteil hat enorme Ausmaße und daher ein gewaltiges Warenangebot in den Korridoren der mehrstöckigen Häuser, überdachten Innenhöfen und Restaurants.



Die nette aufgeschlossene Art
Fremden gegenüber, beschert uns
fortwährend freundliche
Begebenheiten, manchmal
entstehen Missverständnisse,
manchmal verrechnen wir uns bei
der Währung, aber es ist alles
entspannt.

Zu dritt auf einem Moped-Taxi.





Mit dem märchenhaften Golestanpalast endet eine ereignisreiche Reise. Nicht nur herpetologisch hat sie uns neue Kenntnisse gebracht, mir half sie auch die jüngste Geschichte Irans besser zu verstehen. Es ist bestimmt nicht meine letzte Reise nach Iran.

